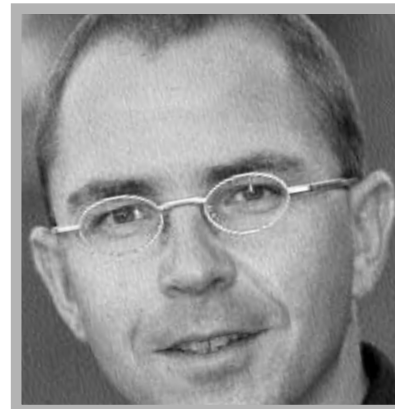


T H E M E N

Detektiv ersetzt schwarzen Koffer	2
Wir über uns	3
Ein Wahlsonntag, wie ihn die Grazer Burg in ihrer Geschichte noch nie erlebt hat	4
Umweltschutz statt Umweltschmutz	6
Vier „Bezirkshauptfrauen“ in Österreich leiten BH's	6
EU-Förderungsleitfaden auf Papier und Internet	7
Kurzzeit- und Post-Graduate-Studien forcieren	8
Leben am Bauernhof birgt auch Gefahren in sich	8
Gratkorn: „Wer hat die Gemeinde geschrumpft?“	9
Suchtprävention als Schwerpunkt in Steiermark	10
Sex ohne unerwünschte Folgen	10
Diese Show hat kein Ende, aber eine große Zukunft	11
Drei Bundesländer starten Volksbegehren	11
Nex:it erreicht mehr als 200.000 Jugendliche	12
Neuer Studiengang in Rottenmann	12
Opernkompositionswettbewerb: Sieger Tomaz Svete	13
„Arbeit für alle“	13
Steiermark Info spezial: Unverwechselbare Originale statt Massenware	14
Impressum	16



Die prognostizierten, aber schlussendlich doch nicht eingetroffenen Besucher haben IGS-Geschäftsführer Dr. Michael Krainer nicht entmutigt, denn es gibt ein Leben nach der Gartenschau. Und zwar was für eines...

11



Sie haben die Zeichen der Zeit erkannt und die Weichen für die Zukunft richtig gestellt - die steirischen Landesberufsschulen. Direktor Ferdinand Fladischer ist einer dieser „Weichensteller“.

14

Symposium über Korruption in der öffentlichen Verwaltung



Detektiv ersetzt schwarzen Koffer

VON BERNHARD STRACHWITZ

„Der schwarze Koffer voller Bargeld als Korruptionsmethode des Öffentlichen Dienstes hat ausgedient. Heute werden subtile Abhängigkeiten geschaffen, um einer Bestechung individuell größte Erfolgsaussichten zu beschern.“ Diese brisante Aussage traf ein deutscher Experte bei der im Oktober vom Kuratorium „Sicheres Österreich“ und der Landesamtsdirektion organisierten Veranstaltung „Korruption in der öffentlichen Verwaltung“.

Die Veranstalter und Referenten der Tagung: Dr. Franz Stingl, Polizeidirektor der Bundespolizeidirektion Graz, Mag. Dr. Ernst Geiger vom Wiener Sicherheitsbüro, Kriminaloberrat Thorsten Mehles aus Hamburg und Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger (von links)

Foto: Landespressediens

Kriminaloberrat Thorsten Mehles vom Department „Interne Ermittlungen“ des Polizeipräsidiums in Hamburg verdeutlichte anhand eines plakativen Beispiels die Wirkungsweise heutiger Korruptionsfällen: „Zunächst lässt man die privaten Lebensumstände des ins Visier genommenen Staatsdieners durch ein Detektivbüro erforschen. Plötzlich werden etwa dem Beamten 'zufällig' lang ersehnte Ausbildungsplätze für seine Töchter angeboten. Die Rechnung für diesen unverhofften Glücksfall wird unter Umständen erst zwölf bis achtzehn Monate später präsentiert, sie fällt dafür um so höher aus: Die Forderung nach einer bestimmten Verwaltungshandlung wird mit dem drohenden Verlust dieser Ausbildungsplätze verbunden.“

Gesteigert werde die Bereitschaft, sich bestechen zu lassen, auch durch interne Probleme. So etwa, wenn sich Beamte durch die Verwaltungs-Organisation ungerecht behandelt fühlen, meint Mehles.

Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger betonte in seinem Statement den Zusammenhang zwischen Korruption und Pragmatisierung. „In Notzeiten hat sich die österreichische Verwaltung dadurch bewährt, dass sie die Ernährungsgrundlagen sicher gestellt hat. Heute gibt es bei uns zwar keine Hungersnot, aber selbst die Angst vor drohenden Nachteilen kann die Bereitschaft zur Bestechung erhöhen. Die Gefahr einer Beeinflussung, etwa von Sachverständigen, kann daher nur durch die Beibehaltung der Pragmatisierung in gewissen Verwaltungsbereichen minimiert werden“, resümierte Wielinger.

Über die Häufigkeit von Bestechungsfällen konnte selbst der Hamburger Experte Mehles nicht einmal vage Angaben machen.

In dem 1995 geschaffenen Hamburger Department sind rund 60 Mitarbeiter mit diesem Problemkreis befasst, die auf Grund der großen psychischen Belastung dieser Tätigkeit regelmäßig ausge-

wechselt und psychologisch betreut werden. Mehles sieht die Entwicklung in diesem Bereich als unumkehrbar an, „auch wenn viele, die damals für die Einrichtung dieses Departments gestimmt haben, auf Grund des schlechten Images der Arbeitsergebnisse heute wahrscheinlich anders entscheiden würden“.

Aus österreichischer Sicht nahm Mag. Dr. Ernst Geiger vom Wiener Sicherheitsbüro zu diesem Problemkreis Stellung:

„In Wien beschäftigt sich nur eine Gruppe mit einem Juristen mit diesem Thema. Es ist aber die Schaffung eines eigenen Referates 'Innere Revision' geplant. Österreich liegt international bei der Korruptionsanfälligkeit jedoch an hinterer Stelle, wir dürfen uns dennoch nicht zurücklehnen, schwarze Schafe wird es immer geben. Bei allen aufgedeckten größeren Skandalen in letzter Zeit war immer Bestechung im Spiel“, so Geiger.

Real Video und Marketing

Die 448 Kilometer oder sechs Stunden und zwölf Minuten Bahnfahrt mit quälender Langsamkeit durchs eingleisige Ennstal über Radstadt bis ins salzburgische Bischofshofen, von wo man es wieder ein bisschen flotter weitergeht, nach Innsbruck, sind dann bald wieder vergessen, wenn es die Veranstaltung, derentwegen man das ÖBB-Ticket gelöst hat, vom Inhalt her auch gebracht hat.

Die Veranstaltung war das alljährliche Treffen der österreichischen Bundesländer-Pressereferenten einschließlich Bundespressedienst und Südtirol.

Diese Treffen sind stets ein willkommener Erfahrungsaustausch, dienen der eigenen Positionsüberprüfung und stellen ein wichtiges Trendbarometer dar.

Die Trends der nächsten Zukunft lassen sich davon ganz klar ablesen: Ein Pressedienst wird nicht nur als eines der vielen Instrumente im gesamten Medienorchester mitspielen, sondern er wird sich als Marketinginstrument verstehen müssen - als Stabsstelle, bei der sämtliche Initiativen eines Unternehmens wie Land Steiermark zusammenlaufen. Ob Impfkationen, Mountainbike-Routen, Regenschirme mit Landeslogo, perlend frisches Trinkwasser, glückliche, weil gerettete Grottenolme, Umfahrungsstraßen, erfolgreich umgesiedelte Wachtelkönige etc.

Keine Frage, dass in einem strategischen Marketingkonzept die Öffentlichkeitsarbeit einen breiten Raum einnimmt, einen bestimmenden sogar. Gerade deswegen muss sie sich aber den neuen Herausforderungen stellen. Dazu bedarf es des Willens der han-

delnden Akteure und der politischen Zielsetzung.

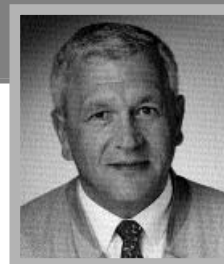
Hatte man vor kurzem noch mit dem Internet bloß geliebäugelt, so geht nunmehr die Blickrichtung ganz eindeutig dahin. Internet als Mittelungsmedium der Zukunft. Plattform sind die Pressedienste, Personalausstattung drei bis vier qualifizierte Posten. In Vorarlberg werden bereits Pressekonferenzen live als Real Video im Internet übertragen, Politiker sind im O-Ton zu hören. Hauptabnehmer sind die inzwischen zahlreich gewordenen Privatradiostationen, die personell nicht in der Lage sind, Reporter zu allen Presseveranstaltungen zu senden.

Gefragt wird in Zukunft auch nicht derjenige sein, dem die besten Begründungen für eine Budgetaufstockung

Wir über uns

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressedienstes

Foto: Fischer



einfallen, sondern jener, der sich als Meister des Fund Raisings erweist. Sponsoring und Kooperationen sind gefragt.

Noch kurz ein Wort in ganz eigener Sache: Dr. Friedel Berger, Tiroler Landespressechef, Freund der hohen Berge und bekennender Fan von französischen genauso wie von steirischen Weinen, verlässt demnächst die mediale Bühne. Als praktizierender Steiermark-Urlauber werden wir unseren Freund Friedel aber bald wieder in der Therme Bad Radkersburg, wahrscheinlich auch beim Gustl Assigal in Segggauberg wieder treffen.



Foto: Landespressedienst Tirol

Jahrestagung der Pressereferenten in Innsbruck: Die Leiterin des Bundespressedienstes, Sektionschefin Dr. Maria Stoppacher, mit dem „alten“, trotz seiner 60 Jahre ewig jungen Tiroler Landespressechef Dr. Friedel Berger (rechts), der sich mit Jahresende in die Pension verabschiedet und seinem Nachfolger Thomas Schönherr - fünf Jahre Presseoffizier des Bundesheeres, der seinen Ruf als Medienfachmann bei der Katastrophe von Galltür noch weiter verfestigt hat.



Brigitte Rosenberger (Landespressediens) am Kopiergerät. Foto daneben: Martin Meixner (EDV) und Michael Fleischhacker (Der Standard), ganz rechts: Walter Saria und Karin Wabnegger.

Medienantrag übertraf sämtliche Erwartungen, 175 Akkreditierungen Ein Wahlsonntag, wie ihn die Grazer Burg

VON DIETER RUPNIK

Dieser 15. Oktober wird in die Geschichte der steirischen Landtagswahlen eingehen. Nicht nur, was das Wahlergebnis betrifft, sondern auch wegen des enormen medialen Interesses, das dieser Wahlsonntag hervorgerufen hatte. Einschließlich der Aufnahme- und Übertragungstechnik waren 175 Akkreditierungsansuchen eingelangt - das entspricht mehr als dem Dreifachen von „normalen“ Wahlen. Am Schluss der Veranstaltung durften sich Wahlbehörde, EDV und Landespressediens über ein einhelliges Urteil der Medienvertreter freuen: „Die beste Wahlveranstaltung, die es in der Grazer Burg je gab.“



Sehr geehrter Herr Dr. Ruppnik Lieber Dieter!
Ich möchte mich auf diesem Wege noch einmal recht herzlich bei Dir und Deinem Team
vom Landespressediens für die tolle Organisation bei der Landtagswahl 2000 bedanken.
Alle Akkreditierungswünsche wurden prompt erfüllt, das hat sehr zum Gelingen unserer
Radio- und TV-Berichterstattung beigetragen.
Liebe Grüße
Erhard Koch
Chefredakteur

Um-
sich-
tig, flink und de-
zert zugleich -
das Team, das
für das leibliche
wohl der Gäste
in der Grazer
Burg verant-
wortlich zeich-
nete.



Der Weiße Saal der Grazer Burg war zum Fernsehstudio, aus dem sich Klaus Edlinger zum ersten Mal um 17.00 Uhr mit dem vorläufigen Wahlergebnis in die ZIB einblendete, umfunktioniert worden, weitere Einstiege und Live-Sendungen folgten um 18.30 Uhr, 19.00 Uhr mit „Steiermark heute“ und um 19.30 Uhr wieder mit der ZIB.

Premieren gab es in vielfacher Hinsicht, nicht nur, was die Anzahl der Medienvertreter betraf, sondern auch, was ihnen geboten wurde. In bewährter und enger Zusammenarbeit zwischen EDV-Koordinierungsstelle und Rechtsabteilung 7 wurde eine Video-Wall in-

Eine Information des Landespressediens

aus aller Welt beantragt. Neue Zuseherrekorde für Landtagswahlen beim ORF
in ihrer Geschichte noch nie erlebt hat



stalliert, auf der sämtliche einlangende Gemeindeergebnisse sofort und noch dazu im direkten Vergleich zu 1995 erschienen. Ein Service, dem ein Sonderapplaus gegolten hatte.

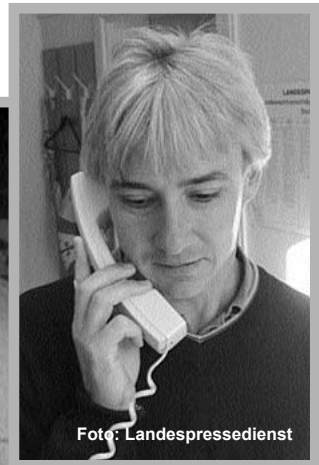


Foto: Landespressedienst

Dr. Peter Stepantitsch (RA 7), Foto links: Aufmerksame Betrachter vor der Video Wall - ORF-Landesintendant Edgar Sterbenz und Alfred Worm (News), darunter APA-Steiermark-Chefin Gabriele Russ mit Karin Zehetleitner. Großes Foto oben: EDV-Experte Franz Grandits mit Gerhard Schmolz sowie Johannes Bobik, Margit Teichtmeister und im Foto darunter RA 7-Vorstand Heinz Schille mit Monika Haindl und stehend dahinter Margarete Lesky.



Bestens funktioniert hat auch der Datentransfer sowohl zu APA und ORF als auch zu den einzelnen Redaktionen, wobei dort die Kleine Zeitung mit ihrem EDV-Experten Gerhard Torner bereits seit mehreren Wahlen die papierlose Form der Ergebnisübermittlung erfolgreich praktiziert. Die vergangene Landtagswahl hat aber gezeigt, dass diese Art des Datentransfers bereits zum anerkannten und nahe-

zu überall akzeptierten Stand der Technik geworden ist.

Das Damenteam des Landespressedienstes mit Brigitte Rosenberger und Agustine Eisner, verstärkt durch Verena Adam, produzierte zwar auf Wunsch der Medienvertreter auf den beiden Kopieranlagen noch immer einige Kilogramm Kopien, dies aber nur noch quasi als Netz unter dem Trapez-

akt des digitalen Informationstransfers. Man weiß ja nie ...

Für nicht geringes Aufsehen sorgte das Team von Mermisi-TV - dem staatlichen Rundfunk- und Fernsehsender Georgiens. Aber auch ein Widad Fakhir von der Agentur Iraki Letters berichtete aus der Grazer Burg. Mit von der Partie unter anderen auch Reuters und Associated Press.

Fotos: Gerhard Dusek

Hohe Bundesauszeichnung für Dipl.-Ing. Gerhard Jägerhuber

Umweltschutz statt Umweltschmutz

VON BERNHARD STRACHWITZ

Die am Beginn der 90er-Jahre in Österreich bestandene Gefahr eines Entsorgungsnotstandes im Abfallbereich wurde in den vergangenen zehn Jahren abgewendet. Das ist zu einem großen Teil dem Einsatz von Dipl.-Ing. Gerhard Jägerhuber, dem Vorstand der Fachabteilung 1c - Abfallwirtschaft und Stoffflusswirtschaft des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, zu verdanken. Für diese Verdienste verlieh Bundesminister Mag. Wilhelm Molterer dem Abfall-Experten bei einer Umweltreferenten-Tagung im Oktober 2000 das „Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“.

Die Novelle zum Abfallwirtschaftsgesetz 1990 hatte bundeseinheitliche Regelungen zur Abfallvermeidung und -verwertung vorgesehen. Da eine enge Kooperation mit den Vollzugsorganen der Länder unumgänglich gewesen war, hatten die Bundes-

länder den Arbeitskreis „Abfallwirtschaft“ unter dem Vorsitz des anerkannten Experten Dipl.-Ing. Jägerhuber eingesetzt. Dessen Weitblick und Initiative für die Notwendigkeit müllvermeidender Maßnahmen hatten in weniger als zehn Jahren die gesamte Abfallwirtschaft reorganisiert und neue Entsorgungskapazitäten geschaffen. Darüber hinaus hatte er als Mitglied der „Bundesverpackungskommission“ einen wesentlichen Beitrag zur Vermeidung und Verwertung von Verpackungsabfällen geleistet. Durch diverse Pilotprojekte war es Dipl.-Ing. Jägerhuber mehrfach gelungen, praktische Lösungen bereits vor der Schaffung von verbindlichen Vorschriften zu entwickeln.

Auch für die Zukunft hatte der Spezialist in Abfallfragen vorgesorgt: Im Rahmen der



Bundesminister Mag. Wilhelm Molterer (links) mit Dipl.-Ing. Gerhard Jägerhuber.

Umweltakademie hatte Jägerhuber durch die Weitergabe seines Wissens und seiner Erfahrung gemeinsam mit Vertretern der Wirtschaft für ein hohes Ausbildungsniveau gesorgt. Ein großer Expertenkreis befasst sich seither mit weiteren Lösungen im Abfallwirtschaftsbereich.

Erster Durchbruch vor elf Jahren in Deutschlandsberg - andere Bezirke folgten

Vier „Bezirkshauptfrauen“ in Österreich leiten BH's

Den ersten Zugang zu Führungspositionen in der Geschichte der Landesverwaltungen hatten Frauen in der Steiermark geschafft, war doch zur ersten „Bezirkshauptfrau Österreichs“ am 1. Jänner 1989 Dr. Ingrid Klug-Funovits für den Bezirk Deutschlandsberg bestellt worden. In Fürstenfeld fand die diesjährige Konferenz jener vier Juristinnen, die derzeit Bezirksverwaltungsbehörden in Österreich leiten, statt.



Zu Gesprächen mit Landeshauptmann Waltraud Klasnic und zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch sind Dr. Barbara Lehofer aus Fürstenfeld, die Gastgeberin des heurigen Treffens, Dr. Wilbirg Mitterlehner aus Rohrbach in Oberösterreich, Dr. Elfriede Mayrhofer (Melk) sowie Dr. Rosemarie Drexler (Zell am See) vor kurzem zusammengetroffen. Im Verlauf der Gespräche hob LH Klasnic die Pionierarbeit ihrer Kolleginnen aus den Landesverwaltungen hervor, die als „erfolgreiche Frauen ein ermutigendes Signal für unsere gemeinsame Arbeit gesetzt hatten“.

(von links) Dr. Barbara Lehofer, Dr. Wilbirg Mitterlehner, Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Dr. Elfriede Mayrhofer und Dr. Rosemarie Drexler.

Eine Information des Landespressedienstes

Milliarden warten, Broschüre sagt, wie sie abgeholt werden können

EU-Förderungsleitfaden auf Papier und Internet

VON DIETER RUPNIK

Immer wieder ist im Zusammenhang mit der Europäischen Union von einem „Förderungsdschungel“ die Rede. Bei der Fülle von Förderungsmöglichkeiten nicht ganz zu Unrecht. Doch wenn schon Dschungel, dann auch ein Führer durch das Dickicht.

Einen solchen hat nunmehr die EU-Koordinationsstelle des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung gemeinsam mit dem Europa-Referat der Stadt Graz und den sieben Regionalmanagementstellen in der Steiermark erstellt - Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhard Wielinger und EU-Koordinationsstellenleiterin Dr. Maria Stangl präsentierten die Broschüre im Steirischen Presseclub den Medien.

Steiermark größtes „Ziel 2“-Förderungsgebiet

Für die enorme Bedeutung der EU-Fördermaßnahmen sprechen beeindruckende Zahlen: Die Steiermark bleibt das größte „Ziel-2“-Förderungsgebiet innerhalb Österreichs und damit gelangen rund 199 Millionen Euro, das sind 2,7 Milliarden Schilling an Förderungsmittel in die Steiermark, die steirische „Ziel-2“-Förderung kommt rund 660.000 Bürgerinnen und Bürgern zugute.

In der vergangenen Förderperiode („Ziel-2“ und „Ziel-5b“) wurden 6725 Arbeitsplätze geschaffen und rund 26 Milliarden Schilling in 7593 Projekte investiert.



Foto: Landespressedienst

Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhard Wielinger mit EU-Koordinationsstellenleiterin Dr. Maria Luise Stangl (rechts) und Mag. Elisabeth Leitner.

In der Gesamtrangfolge der 243 EU-Regionen liegt die Steiermark heute an 53. Stelle; 1993 rangierte sie auf dem 119. Platz.

Für die Steiermark werden rund 84,6 Millionen Euro, das entspricht 1,1 Milliarden Schilling, pro Jahr für das ländliche Entwicklungsprogramm von der Europäischen Union zur Verfügung gestellt.

Durch die Kofinanzierung der EU-Mittel mit nationalen und privaten Mitteln stehen 15 Milliarden Schilling für Investitionen in die steirische Wirtschaft zur Verfügung.

Diese Projekte und Unternehmungen werden gefördert

Gefördert werden zum Beispiel Unternehmensansiedelungen, Impulszentren, überbetriebliche Forschung und die Ent-

wicklung von Tourismus und Kultur ebenso wie Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsinitiativen.

Der Leitfaden „Die Steiermark in der Europäischen Union“ wird wesentlich dazu beitragen, den Zugang zu diesen Förderungsmitteln zu erleichtern und ist selbstverständlich auch online unter der Adresse

>www.stmk.gv.at/verwaltung/lad-eu/default.stm<

abrufbar.

Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Wielinger: „Die EU bietet große Chancen, die man jedoch selbst ergreifen muss. Und es wird jetzt vermutlich die letzte Möglichkeit sein, dass Förderungen aus EU-Geldern fließen.“ „Deswegen“, so Dr. Maria Stangl, „ist eine umfassende Information von umso größerer Bedeutung.“

Neuer Rektor der TU Graz zu Gast bei Landeshauptmann Waltraud Klasnic

Kurzzeit- und Post-Graduate-Studien forcieren

VON KURT FRÖHLICH

Ein Steirer, der als Wirtschaftswissenschaftler zahlreiche Berufungen erhalten hatte, um in Deutschland, Belgien, aber auch in Rußland oder in Usbekistan zu forschen und zu lehren, ist heuer heimgekehrt, um eine führende Position an einer steirischen Universität zu übernehmen: Die Gremien der Technischen Universität Graz hatten Dr. Erich Hödl, geboren 1940, zuletzt Rektor und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Bergischen Universität Wuppertal, im Juli diesen Jahres zum Rektor der TU Graz gewählt. Die Funktionsperiode dauert vier Jahre.

Kürzlich stattete Rektor Hödl, der ferner auf eine umfangreiche Gutachtertätigkeit in der Wirtschafts-, Technologie- und Umweltforschung unter anderem für die UNO und die OECD verweisen kann, Landeshauptmann Waltraud Klasnic in

der Grazer Burg seinen Antrittsbesuch ab. Wie er im Verlauf seines Gesprächs mit der steirischen Landeschefin hervorhob, will er als Rektor, der sich nach dem neuen Universitätsorganisationsgesetz gänzlich der Leitung der Technischen Universität Graz widmen kann, im Bereich der Lehre das Ausbildungsangebot für Studenten erweitern. „Wir haben in Österreich einen großen Nachholbedarf an Kurzzeit-Studiengängen und Post-Graduate-Ausbildungsformen“, so Hödl. In der Wissenschaft plant der neue Rektor einen Schwerpunkt im Bereich in der interdisziplinären Forschungstätigkeit zu setzen. Instituts- und fakultätsübergreifende Projekte und Initiativen gehörten forciert.

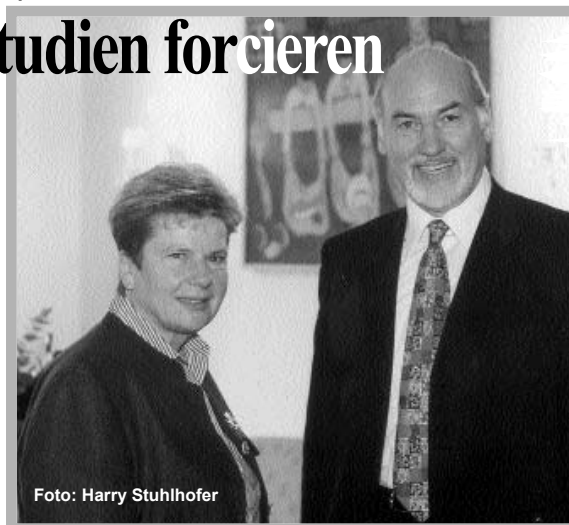


Foto: Harry Stuhlhofer

LH Waltraud Klasnic mit dem neuen TU-Graz-Rektor Dr. Erich Hödl.

Landeshauptmann Waltraud Klasnic begrüßte die Pläne des neuen Rektors, die Kooperation zwischen Universitäten und Wirtschaft auszubauen. Denn nach Ansicht Prof. Hödls gelten derartige Initiativen als wichtiger Beitrag, die Wirtschaftskraft von Regionen zu verbessern.

Sicherheitssystem zur Unfallvermeidung auf landwirtschaftlichen Betrieben in Entwicklung

Leben am Bauernhof birgt auch Gefahren in sich

„Jedes verunglückte Kind ist um ein Kind zu viel“, nimmt Agrarlandesrat Erich Pörtl Stellung zu den steigenden Unfallzahlen von Kindern in der Landwirtschaft. Er beauftragte umgehend einen Arbeitskreis, der sich mit der Vermeidung von Unfällen in der Landwirtschaft auseinandersetzen soll. Teilnehmer des Arbeitskreises sind Techniker, Bauern mit Kleinkindern, sowie Vertreter bäuerlicher Institutionen. Dr. Kurt Kalcher, stellvertretender Vorstand der Abteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung und Koordinator der Aktion „Sichere Steiermark“, wird den Arbeitskreis leiten.

„Da muss zusätzlich etwas getan werden, außer nur zur Vorsicht und Aufsichts-

pflicht aufzurufen. Wir fliegen auf den Mond, da muss es doch technisch möglich sein, unsere Kinder besser zu schützen,“ reagiert Pörtl, „mir ist bereits bekannt, dass es technische Systeme gibt, welche speziell an Maschinen angebracht werden und auf Kinder reagieren. Sobald sie sich in der Gefahrenzone aufhalten, wird das Gerät automatisch zum Stillstand gebracht. Ich habe den Arbeitskreis initiiert, um ein ausgeklügeltes System hervorzu bringen und da hilft nur ein optimaler Mix von technischem Wissen und praktischem Verständnis.“

Viel zu viele Gefahrenquellen lauern am landwirtschaftlichen Betrieb. Jährlich verunglücken österreichweit mehr als

9.000 Kinder, die Folgen: Quetschungen, Sehnendurchtrennungen, Amputationen und leider auch tödliche Verletzungen. Große Gefahrenquellen sind Traktoren und landwirtschaftliche Geräte. Kinder, vor allem Buben werden magisch angezogen und sind daher besonders unfallgefährdet. Aber auch Ferienkinder werden häufig zu Opfern. Pörtl erwartet sich bis Mitte nächsten Jahres einen Prototyp, um diesen auf landwirtschaftlichen Betrieben zu testen und in weiterer Folge muss das Sicherheitssystem zur Standardausrüstung von landwirtschaftlichen Geräten gehören. Auch eine Erweiterung auf andere Bereiche (z.B. Baubereich) wäre denkbar.

Ob Gemeinden größer werden oder kleiner - es geht, aber nicht ganz einfach

Gratkorn: „Wer hat die Gemeinde geschrumpft?“

VON DIETER RUPNIK

Frei nach dem amerikanischen Fantasy-Klamauk „Liebling, ich habe die Kinder geschrumpft“ aus dem Jahre 1989 könnte man fragen: „Wer hat Gratkorn geschrumpft?“ Immerhin wird die Grazer Umlandgemeinde per 1. 1. 2001 um mehr als

4.000 Quadratmeter kleiner, das benachbarte Peggau ist der Flächengewinner. Spezialisten für Gemeindevergrößerungen/verkleinerungen auf Wunsch: Dr. Hans Jörg Arvay (rechts) und Karl Gindra-Vady von der Rechtsabteilung 7.



Im Fall Gratkorn - Peggau war es ein Straßenausbau, der zur Veränderung der Grundstücksgrößen geführt hatte. 4.400 Quadratmeter hat die Gemeinde Gratkorn an ihre nördliche Nachbargemeinde Peggau abgetreten, 60 Quadratmeter Grund hat sie dafür zurückerhalten. Ein Geschäft, wie es in der Praxis eigentlich nur recht selten läuft. „Denn“, so der juristische Grenzänderungsspezialist der für die Gemeinden zuständigen Rechtsabteilung 7, Dr. Hans Jörg Arvay, „im Regelfall wird darauf geachtet, dass die Größenverhältnisse bei einem Tausch unverändert bleiben. Nur geht das nicht immer - wie im Fall Gratkorn.“

Bis es jedoch zu Grenzänderung zwischen zwei Gemeinden kommt, muss ein Parcours zwischen Vorschriften und Paragraphen absolviert werden, der es in sich hat.

Da müssen einmal die Voraussetzungen stimmen. „Das sind“, so Sachbearbeiter Karl Gindra-Vady, „zum Beispiel eine Verwaltungsvereinfachung, Begründungen aus der geographischen Lage oder, weil ein öffentliches Interesse gegeben ist.“

Für solche Grenzänderungen, die unter den in der Steiermärkischen Gemeindeordnung definierten Begriffen wie „Vereinigung, Teilung, Neubildung und Aufteilung von Gemeinden“ vorgesehen sind, bedarf es dann der „übereinstimmenden Zustimmung“ der beteiligten Gemeinden.

„Für Grenzänderungen gegen den Willen einer Gemeinde bedarf es eines Gesetzes, aber“, weiß Dr. Hans Jörg Arvay aus seiner langjährigen Erfahrung, „das wird in der Praxis nie durchgeführt.“

Nachdem nun alle Beteiligten mit der Grenzänderung einverstanden sind, liegt der Ball beim Land. Nachdem selbstverständlich auch die Zustimmung des Bundesvermessungsamtes eingeholt worden ist, muss ein Regierungssitzungsbeschluss das Vorhaben absegnen, dann ist es rechtskräftig. Das heißt, per 1. 1. des darauffolgenden Jahres.

Komplizierter wird der Fall, wenn ein von einer Grenzänderung betroffenes Grundstück bewohnt wird, sich möglicherweise dadurch sogar Zuständigkeiten von Ge-

richtssprengeln ändern. Dann ist Wien mit dem Ministerrat am Zug.

„Während einfache Grenzänderungen im Durchschnitt pro Jahr sechs bis sieben Mal vorkommen, sind wir mit solch speziellen nur vielleicht alle zwei Jahre einmal konfrontiert“, so Dr. Hans Jörg Arvay. Für diese Verfahren ist die Zustimmung der Bundesregierung nötig. Bundesministerium für Inneres, Ministerrat.

Tauschgeschäfte auch zwischen Bezirken hat es in der Vergangenheit bereits mehrmals gegeben. Leoben -Liezen, Leibnitz -Graz/Umgebung mit den betroffenen Gemeinden Empersdorf und Vasoldsberg sind einige Beispiele dafür.

Die große Welle von Gemeindezusammenlegungen schwappte in den frühen Sechziger-Jahren über die Steiermark. Derzeit herrscht in diesen Fragen Funkstille, wenn auch über die Sinnhaftigkeit von Kleinstgemeinden mit rund 150 Einwohnern ein Meinungsbildungsprozess in Gange ist.

VIVID-Regionalbüros bieten Beratung und Information vor Ort

Suchtprävention als Schwerpunkt in Steiermark

Die Zahl der Todesfälle auf Grund illegalen Suchtmittelkonsums ist in der Steiermark zwar rückläufig, jährlich sterben aber noch immer 6.000 Steirerinnen und Steirer an den Folgen von Alkohol und Nikotinkonsum. Nach dem Motto „Sucht entsteht im Alltag - Prävention auch“, wird daher verstärkt auf Präventionsangebote in den Bezirken gesetzt.

Gesundheitslandesrat Günter Dörflinger präsentierte gemeinsam mit VIVID - der Fachstelle für Suchtprävention des Landes Steiermark, die Eröffnung von drei neuen VIVID-Regionalbüros im Ennstal, Mürztal und in der Süd-Weststeiermark. Dörflinger: „Zahlreiche Studien belegen die Bedeutung gemeindenaher Ansätze zur Suchtvorbeugung. Seit über 40 Jahren ist Abhängigkeit als Krankheit definiert. Wir können das Suchtproblem nicht mit möglichst vielen Anzeigen lösen, sondern müssen vorsorgen, dass es erst gar nicht zur Abhängigkeit kommt“.

Strikt ablehnend äußerte sich Dörflinger zu den Sparplänen des Bundes für die Drogenpräventionsarbeit: „Es ist unerhört, was Waneck und die FPÖ-Spitzenkandidatin Zierler einerseits den Menschen versprechen - nämlich eine „drogenfreie Steiermark“, um im gleichen Atemzug, ohne mit den Betroffenen darüber zu reden, die Mittel für die Arbeit der Drogenberatungsstellen zu streichen.“ In der Steiermark, so Dörflinger, werde weiterhin konsequent die Suchtproblematik offen angegangen, „weil verdrängen oder bestrafen sicher der falsche Weg ist“.

Neben der Zentrale in Graz gibt es nun insgesamt sechs VIVID-Regionalbüros in der Steiermark: Oststeiermark, oberes Murtal, Graz-Umgebung, Ennstal, Mürztal und in der Süd-Weststeiermark. Diese Einrichtungen bieten Information, Fortbildung und Projektberatung zum Thema Suchtvorbeugung in Kindergär-

ten, Schulen, Vereinen und Gemeinden an.

Das Gesundheitsressort hat im heurigen Jahr ein Budget von 18 Millionen Schilling für Präventions- und Therapieangebote. In allen steirischen Bezirken wurde ein Netz von Beratungsstellen aufgebaut, das laufend durch den Ausbau von mobilen Diensten in den Regionen verstärkt wird.

„Sucht & Drogen - nüchtern betrachtet“ heißt auch eine neue Broschüre, die über Drogenmythen aufklärt und in einer Auflage von 100.000 Stück ab sofort in Schulen und Kindergärten verteilt wird, beziehungsweise bei VIVID, 8010 Graz, Hans Sachs Gasse 12, kostenlos angefordert werden kann. Dörflinger: „Die Informationsarbeit ist uns besonders wichtig, weil das Thema Sucht und Drogen noch sehr stark von Vorurteilen und Klischees geprägt ist.“

Frauengesundheitszentrum Graz mit eigener Verhütungs-Infoline

Sex ohne unerwünschte Folgen

VON WALTRAUD POSCH

Unter 0664/99-27-442 ist die neue telefonische Verhütungsberatung des Frauengesundheitszentrums Graz erreichbar. Jede Woche zwei Stunden informiert eine Hebamme über Verhütung.

Welche Verhütungsmittel gibt es? Für wen ist welches Verhütungsmittel geeignet? Was sind die Folge- und Nebenwirkungen, was die Vor- und Nachteile? Welches Verhütungsmittel

passt für mich/uns und meine/unsere Sexualität?

Seit September dieses Jahres bietet das Frauengesundheitszentrum Graz eine Verhütungs-Infoline an. Beratung erfolgt durch Hebamme Karin Hochreiter.

Telefon-Nummer der Verhütungs-Infoline:
0664/99-27-442

Die Infoline ist jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr besetzt.

Anlass für die Einrichtung der telefonischen Verhütungsberatung war die große Nachfrage zum Thema Verhütung. „Es gibt nur begrenzte Möglichkeiten der Verhütung. Alle haben Vor- und Nachteile, die Frauen und Männer für sich abwägen müssen. Was in einer Partnerschaft gut läuft, kann in einer anderen problematisch sein“ erläutert Sylvia Groth, Geschäftsführerin des Frauengesundheitszentrums Graz. „In-

formationen sind wichtig, um eine Entscheidung treffen zu können. Die Nebenwirkungen mancher Verhütungsmethoden veranlassen Frauen, nach Alternativen zu suchen“.

Ausserhalb der Infoline-Zeiten können sich Interessierte im Frauengesundheitszentrum Graz (Tel. 0316/83-79-98) informieren. Auf Wunsch kann auch ein Termin für persönliche Beratung vereinbart werden. Für Rückfragen steht Sylvia Groth zur Verfügung.

Internationale Gartenschau als Motor für wirtschaftliche Entwicklung

Diese Show hat kein Ende, aber eine große Zukunft

Die Schlussbilanz der Internationalen Gartenschau weist eine Besucherzahl von 446.834 aus.

Einer Umfrage zufolge haben die Gäste der IGS im Schnitt 610 Schilling ausgegeben, was hoch gerechnet rund 272 Millionen Schilling entspricht. Dem stehen unmittelbare Investitionen von 303 Millionen Schilling für Gartenanlagen, Infrastruktur und Organisation gegenüber, das Land Steiermark stellte für dieses Großprojekt 80 Millionen Schilling zur Verfügung. Mit wechselnden Themenbereichen, wie beispielsweise „Zauberkräuter“, „Eleganz der Rosen“ oder „Kürbiszeit und Beerenernte“ setzten die Verantwortlichen gut besuchte Schwerpunkte in der Schwarzl-Freizeithalle.

Außerordentlich zufrieden mit den Blumenschauen, Spielplätzen, Veranstaltungen, Mustergärten, aber auch mit dem Verkehrsleitsystem zeigten sich beinahe alle befragten Besucher der Internationalen Gartenschau 2000 (IGS). Die am 13. April eröffnete Ausstellung in Unterpremstätten bei Graz schloss mit 15. Oktober ihre Pforten, die Verantwortlichen setzen nun auf die Zukunft des Areals.

Die Betreiberfirma „Porr AG“ plant künftig auf dem Gelände unter Einbindung des nahen Flughafens, des geplanten Güterterminals Werndorf und der künftigen Koralmbahn die Schaffung einer neuen Wirtschaftsdrehscheibe für den südosteuropäischen Raum. „Dieser bleibende Wert der Anlagen und die Nachnutzung sind der echte Gewinn der Gartenausstellung als Impulsgebe-

rin für die Zukunft“, erklärte Dr. Michael Krainer, Geschäftsführer der Gartenschau. Das künftige „International Business Center“ (IBC) mit geschätzten Investitionskosten von rund 4,5 Milliarden Schilling soll im Jahr 2010 rund 60.000 Quadratmeter Büro- und Produktionsfläche bieten, 18.000 Quadratmeter sind be-

reits in Betrieb. Teile der Gartenschau sollen in einen Freizeit- und Blumenpark umgewandelt und in das Areal integriert werden. Das dieser Art bereicherte Geschäftszentrum mit „Blumenduft“ wird sich auf die Sparten Telekommunikation, Automobilindustrie und „e-business“ konzentrieren.



Foto: Harry Schiffer

Auch eine der überaus gelungenen IGS-Veranstaltungen: „Kürbisschlachten“ mit Landesrat Erich Pörtl.

Kein Ausverkauf von Wald und Wasser!

Drei Bundesländer starten Volksbegehren

Die stellvertretenden Landeshauptleute von Salzburg, Oberösterreich und Steiermark starten ein gesamtösterreichisches Volksbegehren zum Thema Ausverkauf von Wald und Wasser: Dies ist das Ergebnis eines Bundesländergipfels, der am 2. Oktober 2000 in Altaussee abgehalten wurde. Bis Anfang November werden daher in den drei Bundesländern 7.795 Unterstützungserklärungen für die Abhaltung des Volksbegehrens gesammelt.

„Stoppt den Ausverkauf von Wald und Wasser!“ Volksbegehren-Initiator LH-Stv. Dr. Peter Schachner (Mitte), unterstützt von dem Salzburger LH-Stv.

Gerhard Buchleitner (rechts) und dem Oberösterreichischen LH-Stv. Erich Haider bei ihrem Treffen in Altaussee.



Foto: Hilde Jauschowitz

Beeindruckender Erfolg für das größte Jugendprogramm Österreichs

Nex:it erreicht mehr als 200.000 Jugendliche

Das größte Jugendprogramm Österreichs nex:it startete am 13. Mai 2000 und zwar in der Steiermark. Initiator Peter Schachner: „Nex:it ist nicht nur das größte, sondern auch das innovativste Jugendprojekt. Die Politik hat nur den Rahmen zur Verfügung gestellt, innerhalb dessen die eigentlichen Experten - die Jugendlichen - ihre Projekte entwickeln und realisieren können.“

Die erfreuliche nex:it-Bilanz:

- Über 200.000 Jugendliche werden mit den einzelnen nex:it-Projekten erreicht.
- Die nex:it Projekte haben 2.258 MitarbeiterInnen, rund 70.000 Jugendliche werden aktiv daran teilnehmen
- Über 55.000 haben die nex:it Homepage besucht

Die offene Formulierung der Schwerpunkte schuf eine unglaubliche Themenvielfalt bei den eingereichten Projekten. Neben jenen aus den Themenbereichen „tec-future“, wie das Internet-Projekt „line.at“, das Jugendlichen neue Kommunikationsmöglichkeiten eröffnet, oder „actions of music“, z.B. das

nex:it-Jugendradio (97,9:FM) mit außer-gewöhnlichem Musikformat, das auch als Ausbildungsradio allen Interessierten zur Verfügung steht, gibt es zahlreiche interessante Projekte aus den Bereichen „clean world“, „sense of community“ und „art & fun“. Eines der „jüngsten“ Projekte, eingereicht von einem 13-jährigen Kirchbacher, soll einen Treffpunkt für Jugendliche unter 16 Jahren schaffen: Der „Smash-Club“ steht für Gemeinschaft und Spaß ohne Alkohol und Drogen.

Als Finale des größten Jugendförderprogrammes gab es ein weiteres Highlight für nex:it-Aktive: Die BKS Bank für Kärnten und Steiermark vergab an das innovativste



BKS-Nex:it-Award: Diaktor Bernhard Türk, dritter Preisträger Philip Archan (Smash Club), zweite. Preisträgerin Mag. Angelika Vauti (One night - one world), erste Preis-trägerin Mag. Anna Riegler (V.I.P.) und nex:it-Initiator Peter Schachner.

nex:it-Projekt den „BKS-nex:it-Award“, dotiert mit 50.000 Schilling. Der zweite Preis war mit 30.000 Schilling und der dritte Preis mit 20.000 Schilling dotiert. Die Preisverleihung und die „Übergabe“ des nex:it-boy, alias nex:max, an die Sieger fand im Dom im Schlossberg statt.

Alle positiv begutachteten Projekte werden unter www.nexit.at vorgestellt.

In acht Semestern zum Geoinformationsexperten

Neuer Studiengang in Rottenmann

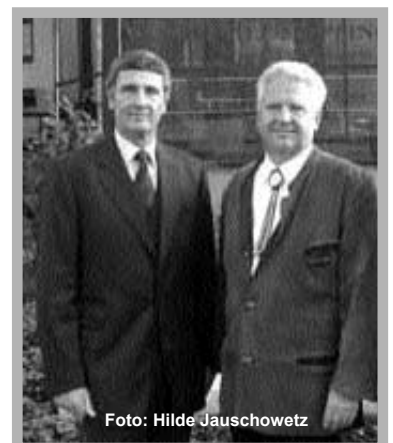
„Das Beste, das wir für unser Land tun können, ist mit Bildung und Forschung in die Regionen zu gehen,“ sagte Wissenschaftsreferent LH-Vize Dr. Peter Schachner anlässlich der Eröffnung des neuen Lehr- und Forschungszentrums Rottenmann. Seit Oktober bieten dort die Johannes Kepler Universität Linz unter Mitwirkung der TU Graz und der Stadtgemeinde Rottenmann das universitäre individuelle Diplomstudium

„g-tec“ (Geoinformations-Technologie) an.

Acht Semester dauert das Geoinformations-Technologie-Studium, das mit dem Magisterium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften abgeschlossen wird. Positioniert ist es an der Schnittstelle von Informatik, Wirtschaft und Geoinformatik. Im ersten Studienabschnitt sollen die Grundlagen der Informationstechnologien vermittelt werden, während sich

Bürgermeister Ludwig Kopf und LH-Vize Peter Schachner bei der „g-tec“ Eröffnung in Rottenmann.

die Studierenden im zweiten Teil des Studiums mit Themen wie Computergrafik, Multimedia und Geoinformatik vertraut machen sollen. Die ersten Absolventen des individuellen Diplomstudiums „g-tec“ sollen 2004 für den Arbeitsmarkt verfügbar sein.



Informationen: „g-tec“ Lehr- und Forschungszentrum im Hochschulgebäude Rottenmann, Lebzelterweg 2, A-8786 Rottenmann. e-mail: stadt@rottenmann.at

Kammeroper Kriton - Die Frage nach der Verantwortung des Einzelnen für die Gesellschaft

Opernkompositionswettbewerb: Sieger Tomaz Svete

VON HEINZ FISCHER

Der Slowene Tomaz Svete (44) ist Preisträger des europaweit ausgeschriebenen Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionswettbewerbes des Landes Steiermark 2000.

Svete erhält den mit 100.000 Schilling dotierten Preis für seine Kammeroper „Kriton“ nach dem gleichnamigen Dialog von Platon. Den zweiten Preis (75.000 Schilling) erhält die deutsche Komponistin Mia Schmidt für die Oper „Der Fall Franza“ nach Texten von Ingeborg Bachmann. Der dritte Preis (50.000

Schilling) geht an den Spanier Daniel Montane für die musikdramatische Umsetzung von Eugene Ionescos „Die kahle Sängerin“. In Vertretung von Kulturreferent LH-Vize Dr. Peter Schachner-Blazizek überreichte Kulturabteilungschef Dr. Manfred Glawogger den Preisträgern die Landesauszeichnungen.

Tomaz Svetes Oper „Kriton“ basiert auf Texten Platons. Thematisch behandelt das Werk die Frage nach der Verantwortung des Einzelnen für die Gesellschaft. Der slowenische Komponist hat, so das Urteil der Jury, „ein in sich schlüssiges Libretto geschaffen und eine interessante, phantasievolle, die Möglichkeiten der Gesangsstimmen und Instrumente geschickt nutzende Musik komponiert.“

Die „künstlerische Gesamtqualität“ der neuen Oper von Mia Schmidt war Anlass für die Jury, sie für den zweiten

Platz zu nominieren. Schmidts Oper „Der Fall Franza“ nach Ingeborg Bachmanns Romanfragment ist die zweite Auseinandersetzung der Komponistin mit dem „Todesarten“-Zyklus der Dichterin.

Der Spanier Daniel Montane studiert an der Grazer Universität für Musik und darstellende Kunst. Das Libretto seiner Oper nach dem gleichnamigen Schauspiel „Die kahle Sängerin“ von Eugene Ionesco ist, so die Jury, „eine geschickte Einrichtung dieser Groteske für ein musikdramatisches Werk.“

Buchpräsentation im Grazer Meerscheinschlössl:

„Arbeit für alle“

Gibt es sie, die Rezepte gegen Arbeitslosigkeit? Muss vorhandene Arbeit nur intelligenter aufgeteilt werden oder benötigen wir ein Bündel an Maßnahmen, um neue Chancen am Arbeitsmarkt zu schaffen?

Wissenschaftler und Experten aus Österreich und anderen europäischen Staaten haben bei insgesamt fünf Tagungen diese und ähnliche Fragen sowie beschäftigungspolitische Strategien der Zukunft diskutiert.

Diese Diskussionsbeiträge sind nun in dem Buch „Arbeit für alle“ zusam-

mengefasst, zu dessen Präsentation Herausgeber LH-Vize Dr. Peter Schachner-Blazizek zusammen mit dem Medienhaus Leykam ins Grazer Meerscheinschlössl eingeladen hatte.

Schachner: „Ziel des Werkes ist es, dem interessierten Leser Denkanstöße für die Auseinander-



Foto: Hilde Jauschowitz

(v.l.n.r.) Mag. Klaus Brunner (Leykam), Univ. Ass. Dr. Elke Gruber (Abteilung für Weiterbildung Karl-Franzens-Universität Graz), Herausgeber Peter Schachner und Karl Zehetner (ÖSB Unternehmensberatung).

setzung mit der Arbeitswelt von che, in denen neue Arbeit geschaffen werden kann, vorzustellen.“

Landesberufsschulen: Traditionsbewusst und zukunftsorientiert

Unverwechselbare Originale statt Massenware

VON BERNHARD STRACHWITZ

„Handwerk hat goldenen Boden“ - eine alte Volksweisheit, jedoch aktuell wie kaum zuvor. Handarbeit als Brücke zwischen Tradition und Moderne ist in zunehmenden Maße gefragt, das unverwechselbare Einzelstück an Stelle der Massenprodukte gewinnt zusehends an Bedeutung. Die steirischen Landesberufsschulen haben sich voll auf diese Entwicklung eingestellt. Viele neue, aber auch traditionelle Lehrberufe werden angeboten.

Die Ausbildung zum Gartencenterkaufmann findet großen Anklang bei den Lehrlingen.



Lehrberuf Gartencenterkaufmann

Ein Beispiel für eine neuen Qualifizierung ist die Ausbildung zum so genannten „Gartencenterkaufmann - Gartencenterkauffrau“ als Reaktion auf die vorliegende Nachfrage: Bei Kunden großer Gartencenter war der Wunsch nach fachlich versiertem

Personal ebenso groß wie bei den Betreibern selbst. Mit großem Erfolg bieten die steirischen Berufsschulen diesen neuen Lehrberuf seit 1998 an. Die Ersten haben demnächst „ausgelernt“.

Mehr als 30 Experten auf dem Gebiet rund um Pflanzen werden im kommenden Frühjahr die Landesberufsschule Voitsberg nach dreijähriger Lehrzeit verlassen.

Als Gartencenterkaufmann wird jeder von ihnen die Chance haben, in Großmärkten als Spezialist für den Gartenbereich beschäftigt zu werden.

Das Wirtschaftsministerium hat 1998 rund 30 neue Ausbildungssparten geschaffen, nach einigen neuen Berufen im EDV-Bereich nahmen besonders viele Lehrlinge die Ausbildung zum Gartencenterkaufmann/Gartencenterkauffrau in Anspruch.

Neben den beiden Schwerpunkten Wirtschaftskunde und Pflanzenpraktikum stehen unter anderem auch Politische Bildung, Englisch, Rechnungswesen, Pflanzenkunde und Verkaufstechnik auf dem Lehrplan der künftigen „Blumenspezialisten“.

Der neue Beruf rund um Pflanzen vereinigt in sich Elemente des Gartengestalters, des Floristen, des Einzelhandelskaufmannes sowie des Zierpflanzen- und Baum-

schulgärtners. Magdalena Kropf, Direktorin der Landesberufsschule Voitsberg, erläuterte gegenüber dem Landespressedienst den Bedarf an diesem neuen Beruf:

„In den großen Baumärkten und Einkaufszentren werden Spezialisten für die Gartenabteilungen gesucht. Dort müssen sich die Blumen-Fachleute auch auf dem Gebiet des Handels, insbesondere beim Gartenzubehör, auskennen. Es geht um eine Weiterführung der Berufe Gärtner, Florist und Einzelhandelskaufmann“, so Kropf.

Laut dem neuen Bericht der steirischen Landesberufsschulen über das Schuljahr 1999/2000 sind weitere beliebte neue Lehrberufe EDV-Techniker, Verwaltungsassistent, Kommunikationstechniker-EDV und -Telekommunikation sowie Systemgastronomiefachmann.

Bei den bestehenden Fächern blieb die Schülerzahl relativ konstant. Mit plus 106 Schülern (12,6 Prozent) den größten Zuwachs verzeichnete die Sparte Bürokaufmann, 107 Schüler we-



Die Lacktorte der Landesberufsschule 6, bestehend aus Glas und Stahl.

niger (7,9 Prozent) lernten das Tischlerhandwerk.

Neue „Lacktorte“ in Graz-St. Peter

Ein modernstes Ausbildungszentrum für die Lehrberufe Maler, Emaillieur, Lackierer, Schilderhersteller, Vergolder und Bodenleger wurde am 28. September 2000 in der Landesberufsschule 6 in Graz-St. Peter eröffnet. Der runde Zentralbau in Form einer Rotunde mit dem Namen „Lacktorte“ bietet sowohl architektonisch als auch ausbildungstechnisch höchstes Niveau.

Mit einem Bauaufwand von rund 100 Millionen Schilling steht den knapp 1.000 Lehrlingen der Schule damit ein 12,32 Meter hohes Gebäude aus Glas und Stahl mit einer Nutzfläche von 2.295 Quadratmetern zur Verfügung.

Direktor Ferdinand Fladischer über die Notwendigkeit dieses Neubaus: „Wir sind nunmehr in der Lage, den Schülern alle Tätigkeit und Schlüsselqualifikationen zu vermitteln, die die Wirtschaft von ihnen verlangt. Insbesondere für die steigende Mobilität und den notwendigerweise häufigeren Berufswechseln in verwandte Branchen benötigen die Schüler fachübergreifende Kenntnisse.“ Bildung, Aus- und Weiterbildung ist längst zu einem der bedeutendsten Faktoren für einen Wirtschaftsstandort geworden. Im Bezug auf solche Qualifikationen liegt die Steiermark mittlerweile im europäischen Spitzenfeld.

Fladischer betont, dass „seine“ Berufsschule nun mit der gezielten Verknüpfung von theoretischem und praktischem Wissen

Direktor Ferdinand Fladischer, Direktor-Stellvertreter Peter Dengg und Wirtschaftslandesrat Dipl.-Ing. Herbert Paierl bei der Schlüsselübergabe (von links).



Fotos: Archiv Landesberufsschule 6

für alle Anforderung, die das Europäische Weissbuch an einen Handwerker stellt, gerüstet sei.

Das Weissbuch ist eine Zusammenstellung über den Ablauf handwerklicher Ausbildung und die

lihen.

Der neue Schulbau hebt sich deutlich von den Standardbauten anderer Unterrichtsgebäude ab. Außenliegende Stützen reduzieren die Fassade auf eine schützende

benötigten Qualifikationen der Schüler.

Die Landesberufsschule 6 war zudem die erste UNESCO-Schule Österreichs. Diese Organisation zur Erhaltung von Kulturerben hat der Schule diesen Titel für die Restaurierung wertvoller Objekte ver-

„Haut“ des Gebäudes, die künstlerische Gestaltung zuließ.

Der Rundbau bietet in der Mitte vier Geschoße, außen sind es zwei. Gemeinsam genutzte Räume, wie Sanitäranlagen oder Lager befinden sich im Inneren, Werkstätten und spezielle Räume, wie etwa die Lack- und Trockenkabine für Kraftfahrzeuge, sind an der Peripherie angebracht und separat von außen zugänglich.

Als Verbindung zum Altbestand dient ein gänzlich verglaster Zugang. Trotz der relativ großen Höhe sticht das Gebäude nicht dominant hervor, weil der umliegende Boden trichterförmig zum Eingang hin abfällt. Der Gesamtbau fügt sich mit seiner modernen technischen Bauweise harmonisch in die Umgebung ein.

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Landesamtsdirektion - Landespressdienst

Redaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: post@lad-lpd.stmk.gv.at

Redaktionssekretariat: Brigitte Rosenberger

Textbeiträge: Mag. Inge Farcher, Dr. Heinz M. Fischer, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Roswitha Hrubisek-Preininger, Mag. Waltraud Posch, Dr. Dieter Rupnik, Dr. Bernhard Strachwitz,

Vervielfältigung: LAD-Zentralkanzlei, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier